

General-Anzeiger

Elberfeld für **Elberfeld-Barmen** **Barmen**
Beilagen: Die Wochenschau — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.
Montag den 21. November 1927 3. Jahrgang.

Deutschland-Holland unentschieden.

Der Fußball-Länderkampf im Kölner Stadion. — Nach hartem Kampfe trennen sich die Gegner mit 2:2 Toren.
Halbzeit 1:0 für Holland. — Schätzungsweise wohnten 30 000 Zuschauer dem interessanten Treffen bei.

Der Einmarsch der Massen.

Schon in den frühen Vormittagsstunden wirft die Sportsensation, die am Nachmittag im Kölner Stadion vor sich gehen soll, ihre Wellen bis tief in die Verkehrswege Westdeutschlands hinein. Die von Osten kommend, das Wuppertal durchlaufend, sind vorsorglicherweise um ein Vielfaches in ihrer üblichen Wagenzahl verlängert, und sind alle Abteile gut gefüllt. Neue Stöße werfen die Wuppertalbrücke hinein. Geschlossen, aber in ihrer üblichen Wagenzahl verlängert, sind alle Abteile gut gefüllt. Neue Stöße werfen die Wuppertalbrücke hinein. Geschlossen, aber in ihrer üblichen Wagenzahl verlängert, sind alle Abteile gut gefüllt. Neue Stöße werfen die Wuppertalbrücke hinein.



Kritischer Augenblick vor dem deutschen Tor.
Reithamp köpft in höchster Not. Links neben ihm Kalb, in geduckter Stellung, und Stuhlfauth zur Abwehr bereit.

2 Uhr! Die Erwartung hat den bekannten Siedepunkt erreicht. Unten im Stadion spielt eine musikalische Band. Ein Signal ertönt. Das Spiel kann beginnen. — — — Zuerst knallt das Orangerot der Holländer aus dem Gladiatorentor des Stadions auf dem gepflegten grünen Rasen. Ein Tusch. Wilhelmus von Nassau, die Nationalhymne der Gäste, ertönt hoch empor zum kühnen Novemberhimmel. Die Kameramänner sind an der Arbeit, typen die fernigen Gestalten in Paradeaufstellung. Ab! Dann kommen die Deutschen, den Adler auf der Brust. Hurra, Tusch. Drei kriegerische Armeekorps singen entblöhtes Hauptes das Deutschlandlied. — — — Ein erhabener, unvergeßlicher Augenblick. — — —

Das Spiel.

Prince Cox, der englische Unparteiische, hat die Spielführer ausgemergelt. Holland löst die Platzwahl und spielt mit dem Wind, der schneidend kalt durch die Tribüne fegt. Deutschland hat den Anstoß. Das heißt, so einfach, wie sich das hier liest, war es nicht. Erst hatte sich ein Orangerotenmann mit einem roten Ball, voller geschwollener Lippen auf der Mittellinie niedergelassen und nicht weit von ihm stand ein Kinoperateur. Als Dina wurde der Mittelflächer Ralf gerufen, der dann auch mit seinem sympathischen Lächeln die Spieler der Gäste entließ. Der Anstoß war natürlich verfehlt und mußte wiederholt werden. Stuhlfauth spielt zum rechten Flügel, aber Ralf hat den Ball auf dem Wege dahin eingeworfen.



So fiel Hollands erstes Tor.
Stuhlfauth wirft sich dem zurückgepöbelten Ball entgegen. Der holländische Halblinke ist schnell zur Stelle, schiebt das Leder zur Mitte, von wo es mühelos eingesandt wird.

geholt und schied Elfring vor, der schneller als Weber (München) zu folgen vermag, auf die Fahne zu und einen hohen Ball auf's Tor gibt, den Stuhlfauth vor den heraneilenden Orangeroten mit beiden Händen ins Feld boxt. Wieder nimmt Ralf an und schießt, aber Ralf wehrt mit dem Kopf ab. Ralf nimmt an und schied den Innenkurm vor. Sofort wehen die Raben und arohes Anfeuerungsgeklöse.

Der Einmarsch der Massen. Schon in den frühen Vormittagsstunden wirft die Sportsensation, die am Nachmittag im Kölner Stadion vor sich gehen soll, ihre Wellen bis tief in die Verkehrswege Westdeutschlands hinein. Die von Osten kommend, das Wuppertal durchlaufend, sind vorsorglicherweise um ein Vielfaches in ihrer üblichen Wagenzahl verlängert, und sind alle Abteile gut gefüllt. Neue Stöße werfen die Wuppertalbrücke hinein. Geschlossen, aber in ihrer üblichen Wagenzahl verlängert, sind alle Abteile gut gefüllt. Neue Stöße werfen die Wuppertalbrücke hinein. Geschlossen, aber in ihrer üblichen Wagenzahl verlängert, sind alle Abteile gut gefüllt. Neue Stöße werfen die Wuppertalbrücke hinein.

prüfung in der Verkehrsregelung mit „Ja“. Kein Schimpfen, kein Schreien. Ein Wind nach rechts, eine Armdrehung nach links, und der Strom ebbt langsam, aber sicher von den pulsierenden Adern des Verkehrs in stille Lagunen. Die Uhr geht auf Zwei. Drinnen ein Bild von überwältigender Größe. Der Riefenturm des Stadions ist schwarz. Schwarz von Menschen. Die Köpfe nehmen sich aus wie Schneeflocken, die auf eine gigantische schwarze Ringelwurfschale fallen. Wo sollen denn noch die Tausende hin, die hinter uns bleiben, die auch noch hereinwollen? Nach welchem Mahlah soll man die Zahl schätzen? Welchen Ausschnitt von Menschenleibern aus diesem Hauch als Einheit nehmen? Nur dem Gefühl nach kann man abwerten. 30 000? Wenn damals bei den Radweltmeisterschaften in Elberfeld 30 000 Zuschauer gezählt wurden, dann müssen dies 20 000 mehr sein. Halt! Vielleicht helfen andere Beobachtungen, denen dabei eine annähernd richtige Vorstellung von der Zahl der Anwesenden hier zu geben. Wieviel Menschen müssen Zigaretten und Zigarren in die Luft pfeifen, wenn trotz eines relativ starken Nordostwindes eine tiefliegende Taubwolke wie ein Hecht steif und hart in der Luft stehen bleibt? Also, da haben wir's. Drüben auf der anderen Seite der blaue Dunst ist der richtige Maßstab. Nur noch mit Bildern also kann man die Massen schätzen. Die hier ihren Höhepunkt erreicht hat. 50 000 Menschen scheuten nicht Zeit noch Kosten, noch schneidenden Nordost, sondern verzichteten gerne auf einen schönen Herbstsonntag, auf warmes Mittagessen, um zwei Stunden lang elf Deutsche gegen elf Holländer spielen zu sehen. — — —

Idiome aller deutschen Gauen greift das Ohr auf, dann die statische Invasion der „Holländer“, die wie ein wuchtiger Keil in die deutsche Umgebung eingeprengt, oben an der Tribüne eine Art holländischer Kolonie gegründet haben. „Blauweits“ ist hier Trumpf. — — — Wurst, Torten, und Schnapsverkäufer suchen das entgangene Diner durch winzige Nationen, schlechte Qualitäten und hohe Preise zu ersetzen. Auf dem Rasen bemühen sich jugendliche Fußballer, durch kaum bemerkenswerte Künste die Zeit zu verkürzen. Bei dieser Gelegenheit mag ein Vorschlag gestattet sein: Man sollte sich Ausfänger-Demonstrationen solcher Art getrost verschaffen und hat dessen ein gutes Handball-Werbespiel vorführen lassen. Noch loblicher freilich will uns dünken, Herr Blaschke, der DFB-Gewaltige, hätte denen, die zum Teil seit 8 Uhr morgens auf dem Posten standen, und nun, gegen 1 Uhr mittags, immerhin eine Masse von 50 000 ausmachten, durch Megaphon einen hübschen Vortrag gehalten. Welche Verwendung finden die Eintrittsgelder der Länderspiele? — — — Das war nämlich gerade zu dieser Stunde auf den Wandelgängen das Lieblingssthema der Presseleute. Im übrigen darf die Frage getrost auch einmal öffentlich gestellt werden: Wer gibt dem Deutschen Fußballbund das Recht, bei einer reinen Amateur-Veranstaltung 7 Mark für einen Tribünenstich und 2 Mark für den kümmerlichsten Stiehlplatz in der Alten Kurpferle zu verlangen. In weitesten Kreisen ist man sich längst darüber klar, daß mit diesem durch nichts begründeten Preisstempel endlich getrocknet werden muß.



Die deutsche und holländische Nationalmannschaft vor Beginn des Spieles.
Die Spieler von links nach rechts: Deutschland: Stuhlfauth, Reithamp, Kalb, Hofmann, Heidkamp, Zolper (Ers.), Kasserer, Hoffmann, Kupler, Weber, Gruber (Ers.), Pöttinger, Falk. — Holland: van Heel, Denis, van Kelt, Choring, Weber, v. d. Meulen, Elfring, Ruyssch, Henry, van Dextel, Top.

Jeder Sport
erfordert gute,
abwechslungsreiche
Kleidung

Fritzsche
 Elberfeld, Wall 32.

Kommen Sie
zu uns, wir
bedienen Sie
gut und billig

Japan
en mit de
nständen
ung sei
ten
h ungefi
ahme der
schichtpun
erbau er
nanzieller
weisen, au
nd Englan
saufende
n zwei R
esen Schri
ngungslos
mer la
damals
ht worde
Die „Sur
e ameri
steldet we
h Engla
ntische
ranrei
e Uferstaat
vorsehen